

Literaturgottesdienst zu „Die Bücher des Monsieur Picquier“ von Marc Roger, aus dem Französischen übersetzt von Ursula Held

„Lesen verändert“ – Literaturgottesdienst zum 40. Jubiläum der Jakobibücherei am 08. Oktober 2023

Mit dem Buch „Die Bücher des Monsieur Picquier“ von Marc Roger und Ursula Held (aus dem Franz. übersetzt) 2021: Heyne Verlag, 253 Seiten; 10,00 € (ISBN 978-3-453-42388-6).
Autorin: Inka Greve, Jakobibücherei Hannover Kirchrode; Pastor Michael Hartlieb, Jakobigemeinde Kirchrode in Hannover.

Übersicht: Ablauf

Musik zum Eingang

*„Mit jedem Kind, das man unterrichtet, gewinnt man einen Menschen“, (Victor Hugo *1802, †1885)*

Begrüßung, Hinführung

Lied EG 334 „Danke für diesen guten Morgen“

Psalm 119

Lesung aus Apostelgeschichte 8 (Der Kämmerer aus Äthiopien)

Lied EG 603 „Ins Wasser fällt ein Stein“

Lesung I

Lied EG 604 „Wo ein Mensch Vertrauen gibt“

Lesung II

Lied LW 85 „Wo Menschen sich vergessen“

Ansprache / Predigt

Lied LW 24 „Halte deine Träume fest“

Abkündigungen, Dank an das Team

Lied EG „Bewahre uns Gott“ - Kollekte

Fürbitten

Vater unser

Segen

Schlussmusik

08.10.2023 Literaturgottesdienst

Musik zum Eingang

Begrüßung, Hinführung

*„Mit jedem Kind, das man unterrichtet, gewinnt man einen Menschen“, (Victor Hugo *1802, †1885)*

Dieses Zitat von Victor Hugo ist dem Roman vorangestellt, den wir, das Team der Jakobi-Bücherei, für den heutigen Gottesdienst ausgesucht haben. Und damit herzlich willkommen – wir freuen uns, diesen besonderen Gottesdienst heute mit Ihnen feiern zu dürfen.

Die Jakobi-Bücherei feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen und seit Freitagabend gibt es dazu in Jakobi eine Reihe von Veranstaltungen für Groß und Klein, dabei geht es immer um Bücher und ihre Leser. Am Freitag hat uns der Landesbischof Meister von den Büchern seines Lebens erzählt. Gestern Nachmittag gab es eine Lesung von dem Kinderbuchautoren Torben Kuhlmann über Lindbergh, die Geschichte einer fliegenden Maus als Bilderbuchkino.

In der Vorbereitung für diesen Gottesdienst war klar: wir möchten die Welt der Bücher feiern, die Freude am Lesen, das Entdecken anderer Welten, den Gewinn an Erkenntnis und Einsicht. Wir möchten zeigen, was Literatur vermag, für den Einzelnen und für die Gemeinschaft, von Kindesbeinen an. Lesen schickt die Phantasie auf Reisen und bedeutet Zugang zu Bildung und Teilhabe.

„Die Bücher des Monsieur Picquier“ von Marc Roger ist eine wahre Hommage an die Literatur. Der Roman ist 2021 im Heyne-Verlag erschienen.

Lied EG 334 „Danke für diesen guten Morgen“

Psalm 119

Erhalte mich, Herr, durch dein Wort, dass ich lebe

Lesung aus Apostelgeschichte 8 (Der Kämmerer aus Äthiopien)

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um

anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

Lied EG 603 „Ins Wasser fällt ein Stein“

Literatur-Lesung Teil1

„Mit jedem Kind, das man unterrichtet, gewinnt man einen Menschen“

„Die Bücher des Monsieur Picquier“

Erzähler (E.): Die Handlung spielt in einem Seniorenheim. Joël Picquier, er lebt in Zimmer 28 im 2. Stock, hatte eine Buchhandlung, die er vor 7 Jahren verkaufen musste, um seinen Umzug in das Pflegeheim zu finanzieren. Von seinen ehemals 30.000 Büchern konnte er nur 3.000 mitnehmen, die nun in den Regalen an den Wänden seines kleinen Zimmers stehen.

Er unterhält sich mit Grégoire, einem jungen Mann von 18 Jahren. Der hat mit Büchern nichts am Hut. Er ist früh durchs System gefallen und schließlich als Hilfskoch ohne Ausbildung in dem Heim gelandet. Als er auf Monsieur Picquier trifft, versteht er dessen Bücherbesessenheit zunächst nicht.

Joël Picquier (P.): „Das, was du hier siehst, ist nur ein Zehntel dessen, was mir auf der Welt am meisten bedeutet hat. Es war grauenvoll, mich für diese dreitausend entscheiden zu müssen, sie den anderen vorzuziehen. Ein Schmerz, als würde man amputiert.“ (S. 20)

Grégoire (G.): Wie soll ich mir das vorstellen? Ich kann ihm ja nicht sagen: „Bücher? Bei mir zu Hause gibt es kein einziges.“ Also erwidere ich mitfühlend, ohne groß zu überlegen: „Sie sprechen über ihre Bücher, als wären sie Ihre Familie oder Ihre Freunde.“ (S. 20)

P.: „Ja, genauso ist es. ... Ich habe immer davon geträumt, Buchhändler zu sein. Ich habe davon geträumt, mithilfe der Bücher meine Idee einer neuen Gesellschaft zu verbreiten.“ (S. 44)

G.: Es ist wirklich komisch, aber einmal am Tag muss ich zu ihm. Mir ist schon klar, dass ich von kaum etwas Ahnung habe, ich ziehe ganz enge Kreise zwischen der Arbeit und der Zeit zu Hause mit meiner Mutter. Er aber ist ein richtiger Kopf, ein ganzes Leben voller Bücher, eine riesige Erfahrungsquelle ... „Monsieur Picquier, Sie sagen mir doch immer, dass ein Tag, an dem man nicht liest, ein nutzlos verbrachter Tag ist. Aber seit ich Sie kenne, habe ich Sie nie lesen sehen.“ (S. 21)

E.: Tatsächlich, denn Parkinson und Grüner Star machen es ihm unmöglich, in seinen geliebten Büchern zu lesen.

P.: „Dein Einwand ist nicht besonders zartfühlend, aber er ist gerechtfertigt. Es hat einen ganz einfachen Grund, warum ich nicht mehr lese: Ich kann es nicht. Sieh mal, wie meine Hände zittern. Ich weiß, du denkst jetzt, ich könnte das Buch auf ein Pult legen, aber außerdem lassen mich meine Augen im Stich. Der grüne Star hat gewonnen. Da hilft nichts mehr, keine Tropfen und kein Laser, nicht einmal Großschrift. Ich habe es versucht. ... Grégoire, sag mal, kannst du lesen?“ (S. 22)

E.: Damit beginnt für die beiden so unterschiedlichen Männer eine ganz besondere Zeit, die beide verändert. Monsieur Picquier gelingt es, der Heimleitung die Genehmigung abzurufen, dass Grégoire täglich eine Stunde von der Arbeit freigestellt wird, um ihm vorzulesen.

P.: „Grégoire, hörst du mich?“

G.: „Entschuldigen Sie, ich setze mich lieber, dann geht es besser. Soll ich näher heranrücken, oder geht es so?“

P.: „Fang nur an, ist perfekt so.“

G.: „*Der Fänger im Roggen* von J.D. Salinger erscheint hier in einer Neuübersetzung, die dem Leser Gelegenheit gibt, die Abenteuer des weltberühmten jungen Helden wiederzuentdecken. Drei Tage vor Weihnachten wird der sechzehnjährige Holden Caulfield der Schule verwiesen Wie viele Sitzungen brauchen wir wohl dafür?“ (S. 30)

Das Buch gefällt mir auf Anhieb. Dieser Junge, der sich mit dem Establishment anlegt, das bin ich. Wie er da in seinem Geschichtsaufsatz lauter Mist über die alten Ägypter schreibt, das ist einfach stark. ...

Ich wusste nicht, dass man so drin sein kann in den Erlebnissen eines anderen. Diese Angst, die einen packt, wenn die Zukunft vor einem steht. Holden's Sorgen sind meine Sorgen.“

E.: Der junge Mann übt sich im Vorlesen und entdeckt in den Büchern Ideen und Perspektiven, die ihm Orientierung für sein eigenes Leben geben. Und mit der Zeit freut er sich auf diese Stunden bei dem alten Buchhändler.

G.: „... unsere Lesestunde ist mir heilig. Ich beiße die Zähne zusammen, und nach und nach läuft es immer besser, die Knoten in meinem Bauch lösen sich beim Vorlesen auf. ... Ich tauche ab, vergesse alles. Aus dieser Versenkung werde ich beim Ende der Lektüre in die Wirklichkeit zurückgeworfen - gespült und geschleudert, aber glücklich.“ (S. 39)

P.: „Ein Buch ist ein Weg, der einen zum anderen führt, und da es keinen anderen gibt, der einem näher ist als man selbst, liest man, um sich selbst zu begegnen, auch wenn man damit eigentlich sich selbst entfliehen möchte. Es ist ein Anderssein, aber auf sich selbst bezogen.“ (S. 46)

E.: Die Lesestunden sprechen sich im Heim herum und es möchten sich auch andere Bewohner anschließen, in den Genuss der vorgelesenen Geschichten zu kommen.

G.: „Zu meiner Salonlesung, wie sie die Direktorin nennt, kommen etwa zwanzig Personen zusammen, nie mehr, vor allem Zuhörerinnen. ... Einmal am Tag lese ich allen Interessierten im Aufenthaltsraum vor, und in der Zeit, die mir bleibt, gehe ich von Zimmer zu Zimmer und lese einzelnen Bewohnern vor, die sich nicht mehr fortbewegen können. In gewissem Sinne bin ich Opfer meines Erfolgs. Ich lese ohne Pause. Jeremy, der Arzt hier im Seniorenheim, verordnet die Lektüresitzungen wie Antidepressiva.“ (S. 91)

Lied EG 604 „Wo ein Mensch Vertrauen gibt“

Literatur-Lesung Teil 2

E.: Grégoire, der sich nach der abgebrochenen Schullaufbahn wie ein Versager gefühlt hat, gewinnt Selbstvertrauen und erkennt, wie er den Bewohnern des Seniorenheims durch seine Lesestunden eine Ablenkung und Freude bereitet. So ermöglicht er vor allem seinem Mentor, wieder Zugang zu den kraftvollen Worten der großartigen und erfüllenden Literatur zu bekommen. Monsieur Picquier entkommt seiner Einsamkeit, öffnet sich und erzählt dem jungen Hilfskoch aus seiner Vergangenheit. Als Homosexueller hatte er es nicht leicht, seine Eltern haben ihn früh verstoßen. Seine große Liebe ist an Aids verstorben, Schuldgefühle quälen ihn für den Rest seines Lebens. Doch es erfüllt ihn mit Freude, dem jungen Mann seine Begeisterung für Literatur zu vermitteln, ihm gute Bücher zu empfehlen und ihn im Vorlesen zu schulen. Um seine Atemtechnik zu trainieren, schickt er Grégoire zum Schwimmen in einem Kanal in der Nähe. Der junge Mann ist zunächst skeptisch, doch er besorgt sich einen Neoprenanzug und eine Schwimmbrille und stellt sich auch dieser Herausforderung.

G.: „Es ist ganz einfach. Brustzüge. Auftauchen, einatmen. Abtauchen und die zwölf Füße des ersten Alexandriners in einem Stoß Richtung Grund sprechen ... Monsieur Picquier versichert mir, dass er die Worte am Hang hören kann, wenn ich nur kräftig genug atme. Ich habe da meine Zweifel. Nichtsdestotrotz: ... Ich tauche ein: Mit jedem Kind, das unterrichtet wird ... - Blubberblasen - ... gewinnt man einen Menschen ... - Blubberblasen, Luftholen, Eintauchen - ... Von hundert Dieben, die im Kerker sitzen ... Blubberblasen, Luftholen, Eintauchen - sind neunzig nie zur Schule gegangen ... Sie können nicht lesen und unterzeichnen mit einem Kreuz. ... (S. 103)

E.: Es ist nicht nur der technische Aspekt des Vorlesens, der dem jungen Mann vermittelt wird. Grégoire erfährt darüber hinaus, dass das gemeinsame Lesen von Büchern Einsamkeit aufricht und Zimmernachbarn miteinander verbindet, es bietet Gesprächsanreize.

G.: „Man lernt einander kennen. Man empfindet Mitgefühl. Man erweist einander Gefälligkeiten. Man unterhält sich höflich über dies und das. Seit unseren gemeinsamen Lesestunden sind der alte Buchhändler und seine Nachbarin in aufrichtiger Freundschaft verbunden. Lesen erzeugt Wärme“ (S.109)

E.: Und nicht nur das: Selbst der behandelnde Hausarzt anerkennt die wohltuende Wirkung der Lektüretherapie:

P.: „Ich sage doch: Bücher bewegen etwas in unserem Inneren, lieber Jérémy. Ich will dich ja nicht ärgern, und es liegt mir fern, die Politik des Gesundheitsministeriums zu sabotieren, aber du musst doch zugeben, dass Grégoire das Krankenkassendefizit wirksam bekämpft. Wer braucht schon Moleküle, es lebe die Lektüre!“ (S.96)

E.: Die Bewohner des Seniorenheims stehen am Ende ihres Lebens, sie sind unterschiedlich eingeschränkt durch Alter und Krankheit und brauchen engagierte und mitfühlende Unterstützung. Gleichzeitig unterliegen die Mitarbeiter in Pflege, Küche und Verwaltung hohen Anforderungen, effizient und trotzdem empathisch zu arbeiten.

G.: „Entweder du hast Mitgefühl, oder du hast keins. Es gibt alte Leute, die einfach zu machen, die sich an jedem Bissen verschlucken, die sich wegen nichts beklagen - wenn man es dann doch schafft, Späße zu machen und freundlich zu bleiben, dann läuft es. Wenn man aber ungeduldig wird, kann man sehr schnell verletzend werden oder gar übergriffig, wie sie es nennen. Und das hat nichts mit Bösartigkeit oder so zu tun: Man hält es einfach nicht mehr aus, ständig seine Bewegungen und seinen Tonfall zu kontrollieren. Wenn es richtig schlimm wird, rufen wir einen Kollegen, der einspringt, und dann geht man erst mal raus und versucht, mit einer Zigarette oder einem Kaffee runterzukommen. Wenn es dieses Miteinander nicht gäbe, würde die Stimmung ganz schnell kippen. Denn über uns steht die Pflegeleitung, die uns pausenlos einhämmert: ‚Vergessen Sie nicht, dass Sie mit Menschen zu tun haben!‘

‚Vergessen Sie nicht, dass wir auch Menschen sind!‘ erwidern dann manche, die einfach nicht mehr können. (S. 18)

E.: Der junge Grégoire gewinnt zunehmend an Selbstwertgefühl, er genießt die sinnstiftende Tätigkeit und die Anerkennung, die ihm entgegengebracht wird. Am Ende der Geschichte hat er seinen Platz im Leben gefunden.

Die Literatur beginnt immer wieder von Neuem. Ihr Abenteuer wird Dich am Ende mitreißen. (S. 249)

Lied LW 85 „Wo Menschen sich vergessen“

Ansprache/Predigt

Jeremy, der Arzt im Seniorenheim, verordnet die Lektüresitzungen wie Antidepressiva

Es bewegt sich etwas im Seniorenheim, in dem Monsieur Picquier lebt und in dem Gregoire arbeitet, es bewegt sich eine ganze Menge.

Das Leben bewegt sich, es regt sich neu, es schüttelt die bleierne, depressive Decke ab, die darauf liegt und alles lähmt, als wäre das Leben dort nichts anderes mehr als nur ein Warten auf den Tod. Das Leben lebt, es ist Bewegung, es ist Begegnung, Mitgefühl, Teilnahme an dem, was um mich herum ist, an den Menschen um mich, die ihre eigene Geschichte haben, fröhlich und tragisch, schwer und leicht, von denen ich etwas lernen kann und mit ihnen, das

Leben ist Neugierde auf das was kommt, in der Geschichte im Buch und auch in meiner eigenen Geschichte, die es wert ist, erzählt und gelebt zu werden.

Soviel kann ein Buch bewegen.

Soviel kann Lesen bewegen.

Aber es ist natürlich nicht nur das Buch an sich, wie es da steht, bedruckte Seiten zwischen zwei Buchrücken.

Es ist die Begegnung zweier Menschen, die das Buch aufschlagen, die etwas suchen darin, die sich mitnehmen lassen von der Geschichte dieses Buches und die sich begegnen darin mit ihrer eigenen Geschichte und ihrem eigenen Leben.

Zwei Menschen und ein Buch ...

.. deswegen fand ich es auch so schön, vorweg als kleine Lesung für diesen Gottesdienst die Episode aus der Apostelgeschichte zu hören, mit Philippus und Finanzminister aus Äthiopien.

Der beugt sich über ein Buch, das ihm noch fremd ist. „Verstehst du auch, was du liesest?“

Die Frage und dann die Aufforderung: Steig auf, lies mit mir.

Und daraus entsteht die Begegnung, gemeinsames Lesen und gemeinsames Verstehen, und viel neue Bewegung, die das Leben verändert.

Im Seniorenheim begegnen sich auch zwei Männer, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten, Gregoire und Monsieur Picquier. Der eine jung, der andere alt; der eine, der das Leben scheinbar hinter sich hat, der andere, der es noch vor sich hat, aber gar nicht weiß, was er darin soll und was er damit anfangen soll. Der eine mit einem Leben voller Bücher, die er nicht mehr lesen kann, der andere, der Buchstaben und Sätze lesen kann, aber gar nicht weiß, was lesen bedeutet.

Das Leben führt sie zusammen.

Und dann die Bücher.

Und dann das Lesen.

Und sie erfahren:

Ein Buch ist ein Weg, der einen zum anderen führt

Und das gilt in einem doppelten Sinn:

Das Buch führt zu anderen Menschen.

Das Vorlesen führt die zunächst die beiden so unterschiedlichen Männer zusammen. Ganz physisch zunächst natürlich in einem Raum. Aber dann eben auch innerlich. Monsieur Picquier überlegt sehr genau, mit welchem Buch sie die Lektüre beginnen und wählt eines aus, das der Lebenssituation von Gregoire entspricht: ein junger Mann am Anfang seines Lebens, ein halber Junge noch: seine Unsicherheit, seine Fragen, seine Rebellion, seine Sehnsucht, seine Ungewissheit. So bringt er ihm das Lesen nahe und so nähert er sich ihm auch selbst. Und Gregoire erfährt etwas von dem Älteren, der auch einmal jung war; von seiner tragischen Geschichte, von seiner geistigen Weite, von einer ganzen Welt, die ihm bisher verschlossen war: der Welt der Bücher.

So begegnen sich die beiden, aber bald schließt dies eben noch mehr ein, ein richtiger Salon entsteht aus den Vorlesestunden mit 20 Bewohnerinnen und Bewohnern und das

Miteinander, das ganze Leben im Seniorenheim verändert sich:

Man lernt einander kennen. Man empfindet Mitgefühl. Man erweist einander Gefälligkeiten. Man unterhält sich höflich über dies und das.

...

Ein Buch ist ein Weg, der einen zum anderen führt

Das gilt aber auch noch in einer anderen Hinsicht:

Das Buch ist ein auch neuer Weg zu sich selbst.

Es führt mich heraus, heraus aus meinem Alltag, meiner alltäglichen Geschäftigkeit in eine andere Geschichte, in eine andere Welt – aber auch dort begegne ich mir selbst, wenn auch in einer anderen Weise.

Es ist ein Andersein, aber auf sich selbst bezogen

Ich bin da, auch in der Geschichte, auch in den Gedanken des Buches, ich habe mich ja selbst mitgenommen. Aber zugleich bin ich ein Anderer, hineingezogen in eine Geschichte, die ich selbst nicht erlebt habe, aber die doch in mir widerhallt, in meinen Gedanken und Gefühlen, in der ich auch etwas von mir finde, etwas von mir entdecke, was ich so bisher noch nicht gekannt habe. Von dem ich gar nicht wusste, dass es in mir stecken könnte.

Gregoire erfährt es so:

„... unsere Lesestunde ist mir heilig. Ich beiße die Zähne zusammen, und nach und nach läuft es immer besser, die Knoten in meinem Bauch lösen sich beim Vorlesen auf

Und so macht das Lesen meine Welt weiter, so viel weiter, als ich es mir bisher auch nur vorstellen konnte. Ich entdecke neue Möglichkeiten – auch neue Möglichkeiten in mir selbst. Möglichkeiten, die ich dann vielleicht auch ausprobieren möchte und ausprobieren werde; Möglichkeiten, die in meinem Leben zu Wirklichkeiten werden. So kann Lesen ein Leben verändern. In Kopf und Herz und Gefühl - und im gelebten Leben.

„Mit jedem Kind, das man unterrichtet, gewinnt man einen Menschen“ (Victor Hugo)

Für Gregoire, der über Monsieur Picquier zum Lesen, zur Begegnung mit Anderen und zur Begegnung mit sich selbst gefunden hat, ist es so gekommen. Sein Leben ist weiter geworden, sein Weg klarer.

Die Bücher des Monsieur Picquier, die gar nicht so kleine Bibliothek, die er mit ins Seniorenheim genommen hatte, haben einen Menschen gewonnen – und wahrscheinlich nicht nur einen.

Und ich bin überzeugt: die Jakobi-Bücherei tut es auch. Und hat es schon bei vielen getan. Seit über 40 Jahren an wechselnden Orten. Gegründet durch ehrenamtliche Initiative, getragen durch all die Jahre durch hohes ehrenamtliches Engagement bis heute von einem Team mit derzeit 19 Teammitgliedern unter Leitung von Regina Süßner – ein ganz wesentliches Standbein unserer Gemeindegemeinschaft nun über 4 Jahrzehnte. Ich darf verraten, dass der Bischof, der am Freitag hier war, um aus den Büchern seines Lebens vorzulesen, zutiefst beeindruckt war und gesagt hat, dass er auch selbst stolz ist, dass es diese hervorragende Bücherei in seiner Landeskirche gibt.

Ein Buch ist ein Weg, der einen zum anderen führt

Zum anderen Menschen und dazu, dass wir uns selbst auch noch einmal anders begegnen.

Das gilt auch und in ganz besonderer Weise von dem Buch, auf das sich unser Glaube gründet. Die Bibel ist ja selbst nicht nur ein Buch, sondern eigentlich auch eine kleine Bibliothek, eine Sammlung von 66 Büchern, die über einen Zeitraum von ungefähr 1000 Jahren hinweg entstanden sind.

Ein Buch, das von Gott erzählt und von den Möglichkeiten des Glaubens.

In ganz besonderer Weise ist sie ein Weg, der zum anderen führt.

Ein Weg zu Gott.

Ein Weg zu anderen Menschen.

Ein Weg zu mir selbst.

Sie zeigt welche Möglichkeiten in mir liegen, die ich vielleicht kaum ahne.

Also: Lesen lohnt sich.

Es ist voller Überraschungen, voller Leben.

Kommt in unsere Jakobi-Bücherei. Nutzt sie gerne!

Und nutzen Sie gerne auch die Bibliothek, die Sie hoffentlich zu Hause haben, und die so heißt, wie sie ist.

Das Buch. Die Bibel.

Amen

Lied LW 24 „Halte deine Träume fest“

Abkündigungen, Dank an das Team

Lied EG 171 „Bewahre uns Gott“ (Kollekte)

Fürbitten

Pastor:

Mein Gott

Welch großes Geschenk hast du uns gemacht

Dass wir sprechen können

Dass wir hören können

Dass wir lesen können

Danke für das Geschenk der Sprache, der Worte, der Bücher

Danke dafür

Auch für dein Wort, für dein Buch, unsere Bibel

Du redest zu uns

Du hörst uns

Zu dir kommen wir mit unseren Bitten

1.

Mit jedem Kind, das man unterrichtet gewinnt man einen Menschen.

Gott wir bitten dich für die Kinder unserer Gemeinde,

für die Kinder, die zu uns in die Bücherei kommen
dass sie Freude haben an der Sprache, an den Worten, an den Büchern.
Dass sie erleben, wie Sprache die Menschen verbindet und ihnen neue Welten erschließt.
Dass sie gute Begegnungen haben mit den Büchern und mit den Menschen.

Gemeinde: Gott, erbarme dich.

2.

Gott, wir bitten dich für alle, die Kinder ins Leben begleiten
Für Eltern und Großeltern und alle in der Familie,
für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer,
für Mitarbeitende in der kirchlichen Jugendarbeit
und in Vereinen und Organisationen:
lass sie erfahren wie ihre Arbeit auf fruchtbaren Boden fällt,
lass sie Freude erfahren und Wertschätzung,
lass sie mit den Kindern erleben,
wie schön und neu und überraschend Leben sein kann.

Gemeinde: Gott, erbarme dich.

3.

Gott, wir bitten dich für unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden,
die jetzt auf Freizeit sind
und für alle, die begleiten:
lass es eine gute Zeit für sie werden,
in der sie etwas vom Abenteuer des Lebens und des Glaubens erfahren.
Bringe sie gut und gesund und voller guter Erfahrungen zurück.

Gemeinde: Gott, erbarme dich.

4.

Wir bitten dich für die Begegnung zwischen den Generationen.
Gib ihnen Respekt und Neugierde füreinander
und die Bereitschaft miteinander und voneinander zu lernen.
Wir bitten dich für die Menschen, die in Seniorenheimen
und Einrichtungen für ältere Menschen arbeiten.
Gib ihnen Kraft für ihre Arbeit,
gib ihnen gute Begegnungen und ein gutes Miteinander bei ihrer Arbeit,
lass sie den Respekt und die Wertschätzung erfahren, die sie verdienen.

Gemeinde: Gott, erbarme dich.

5.

Wir bitten dich für Deine Welt,
in der es für viele überhaupt nicht selbstverständlich ist,
ein Buch zu haben oder manchmal auch nur lesen zu können.
Hab Erbarmen mit Deinen Menschen.

Lass uns nie den Wert des Friedens vergessen.
Lehre uns dankbar zu sein und zu lieben.
Lass uns erkennen, wo wir Anderen helfen können und nicht zögern, es zu tun.

Gemeinde: Gott, erbarme dich.

Pastor: Gemeinsam beten wir:

Vater unser

Segen

Schlussmusik